

Kurzpredigt zu Matthäus 11,25-30 – Annakirche, 21.06.20

„Kommt her!“

Liebe Gemeinde,

„Corona verlangt, was alle Götzen verlangen, nämlich, dass man Angst vor ihnen hat. Wer Angst hat, sieht nur die Gefahr. Er sieht den Flieder nicht, der gerade blüht. Er hört die Amsel nicht ihre frechen Lieder pfeifen, und er sieht die Flüchtlingskinder nicht, die nach ihren Eltern weinen.

Es ist schwer, Meister seiner Ängste zu werden.“

Angst, so Fulbert Steffenski, Angst verstellt den Blick auf das Erquickende – den Flieder und die Amsel – ebenso wie auf die Not anderer – die Flüchtlingskinder.

Es ist nicht einfach, Meister seiner Ängste zu werden.

Wer Angst hat, starrt auf die Gefahr wie das Kaninchen auf die Schlange. Und das greift die Seele an. Oder um es mit einem Filmtitel von Rainer Werner Fassbinder zu sagen: „Angst essen Seele auf.“

Um unsere Seele sorgt sich auch Jesus. Deshalb macht er uns Menschen ein Angebot, welches bewirkt, dass sie „Ruhe findet“.

Wie ein Marktschreier tritt er in dieser Szene auf, wie ein sanfter, sympathischer Marktschreier.

Liebe Gemeinde,

was für ein schöner und inhaltsreicher Predigttext. So voller biblischer Bezüge und theologischer Gedanken, dass nicht mal eine knackige halbstündige reformierte Auslegung ausreichen würde, um alles zu bedenken – geschweige denn eine Corona-Kurz-Predigt.

Der erste Teil ein Lobpreis: „Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde...“ Das ist der Auftakt, ein Dankgebet, dass Gott so groß und so überraschend ist, dass er sich dieses Mal den Unmündigen offenbart, den einfachen Leuten, den geistlich Armen. Ihnen wird die frohe Botschaft zu Gute kommen, nicht den „Weisen und Klugen“, den religiös Gebildeten.

Dann folgt in einem zweiten Teil die Aussage Jesu über die wechselseitige Nähe von ihm, dem Sohn, und seinem Vater. Das, was Jesus den Menschen übermittelt ist „von meinem Vater“. Der Sohn ist das Bindeglied zur übernatürlichen Welt und vermittelt die göttliche Offenbarung.

Und so bringt er – im dritten und bekanntesten Teil - die himmlische Gnadenbotschaft auf die Erde. Ein sogenannter „Heilandsruf“ an die Mühseligen und Beladenen, die erquickt werden sollen. Ganz in der biblischen Tradition, die die

Weisheit rufen lässt: „Kommt her zu mir, die ihr mich begehrt, und an meinen Früchten sättigt euch!“ (Jesus Sirach 24,19).

Jesu Werberuf ergeht an alle, die sich abmühen und belastet sind. Im Kontext bei Matthäus ist zuerst an diejenigen gedacht, die sich (in körperlicher und geistiger Arbeit) mühen, um ein Leben im Einklang mit Gott zu führen.

Aber der Aufruf darf sicherlich auch gelten für alle die, die sich im weiteren Sinn überlastet fühlen, fix und fertig und ausgebrannt.

Der Sohn Gottes ist auch und gerade daran zu erkennen, dass er um die Mühseligen und Beladenen – anders als wir Menschen das gerne tun – keinen Bogen macht.

Sondern er lädt sie ein, mit offenen Armen, um sie zu erquicken. Also um Dich und mich „aufzumuntern, zu beleben, zu erfrischen, zu stärken, wohlzutun, zu beflügeln.“ All das steckt in diesem einen schönen Wort „erquicken“.

Aber, liebe Gemeinde,

ist das Angebot Jesu wirklich so attraktiv?

Er redet schließlich von einem Joch, von seinem Joch, dass wir auf uns nehmen sollen.

Statt Entlastung noch eine zusätzliche Last? Oder nur eine etwas abgemilderte Form der Unterjochung, aber eben doch Unterjochung?

Das ist eine mögliche Lesart dieses Bildes vom Joch: eine Vorrichtung, die auf die Schultern von Tieren oder Menschen gelegt wird, um sie aneinander zu fesseln und am Weglaufen zu hindern. Ein Akt der Freiheitsberaubung.

Die andere Lesart ist: ein Joch hilft, die Lasten besser zu tragen und die Arbeit leichter verrichten zu können.

So verstehe ich das Bildwort vom „Joch“ an dieser Stelle:

Gemeint ist die gute, zweckmäßige Funktion eines Joches. Es hilft, die Lasten leichter zu tragen. Die Lasten des Lebens sind im Vertrauen auf Gottes Zuwendung besser zu ertragen. Darum ist das Joch Jesu ein sanftes Joch. Und wer es auf sich nimmt, darf sich der Zuwendung Gottes gewiss sein, die allem Anspruch und aller Belastung immer vorausgeht.

Es ist wahr: Jesus verheißt hier nicht, dass Gott uns die Lebenslasten oder die Last in der Nachfolge abnimmt. Er verspricht uns nicht das Blaue vom Himmel. Was er aber anbietet, ist: Lasst euch von mir helfen. Gemeinsam schultern wir die Lasten. So wie ein gutes Joch die Belastung verteilt. So braucht Ihr Euch nicht zu *verheben* und auch nicht zu *überheben*.

„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken“ sagt Jesus.

So entsteht Erleichterung.

Und so erleichtert, kann wieder neuer Mut erwachsen, das Leben zu bestehen.

Es kann wieder der göttliche Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit in mir Wohnung nehmen.

Und ich kann wieder Ruhe finden für meine Seele, weil der Geist der Furcht, der Götze der Angst, darin dann keinen Platz mehr hat.

Liebe Gemeinde,

in meinen Augen gibt es wenige, die die Erleichterung durch den Glauben und die Leichtigkeit als Merkmal der Kinder Gottes so schön unter Worte bringen können wie Hanns Dieter Hüsch es konnte:

„Im übrigen meine ich

Möge uns der Herr weiterhin

Zu den Brunnen des Erbarmens führen

Zu den Gärten der Geduld

Und uns mit Großzügigkeitsgirlanden

Schmücken

Er möge uns weiterhin lehren

Das Kreuz als Krone zu tragen

Und darin nicht unsicher zu werden

Soll doch seine Liebe unsere Liebe sein

Er möge wie es auskommt in unser Herz eindringen

Um uns mit seinen Gedankengängen

Zu erfrischen

Uns auf Wege zu führen

Die wir bisher nicht betreten haben

Aus Angst und Unwissenheit darüber

Dass der Herr uns nämlich aufrechten Ganges

Fröhlich sehen will

Weil wir es dürfen

Und nicht nur dürfen sondern auch müssen

Wir müssen endlich damit beginnen

Das Zaghafte und Unterwürfige abzuschütteln

Denn wir sind Kinder Gottes: Gottes Kinder!

Und jeder soll es sehen und ganz erstaunt sein

Dass Gottes Kinder so leicht und fröhlich sein können

Und sagen: Donnerwetter

Jeder soll es sehen und jeder soll nach Hause laufen

Und sagen: er habe Gottes Kinder gesehen

Und die seien ungebrochen freundlich

Und heiter gewesen

Weil die Zukunft Jesus heiße

Und weil die Liebe alles überwindet

Und Himmel und Erde eins wären

Und Leben und Tod sich vermählen
Und der Mensch ein neuer Mensch werde
Durch Jesus Christus.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsre Vernunft, bewahre Eure Herzen
und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen.

Lit.:

Fulbert Steffenski, in: zeitzeichen 6/2020, S. 10

Hanns Dieter Hüsck, Führen und leiten, in: Das kleine Buch vom Segen, S. 36

(Pfarrer Joachim Büssow)